

Lobgesang mit Glaubwürdigkeitsgarantie

KONZERT Die Demminer Kantorei und Freunde glänzen mit ihrem Sommerkonzert. Mendelssohn-Bartholdy wird beschwingt und voll Energie interpretiert.

VON MARIANNE SCHLESTEIN

DEMMIN. „Man ist so ganz voll Musik, wenn man da heraus kommt“, schwärmte eine Besucherin aus Krakow. Sie ist extra mit ihrem Mann nach Demmin gekommen, um sich das Kantoreiprogramm dieses Sommers mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy anzuhören. Die Fahrt hat sich für sie gelohnt. Die Kantoreien Demmin und Güstrow und die Baltische Philharmonie Danzig musizierten am Sonntag in der Demminer Kirche St. Bartholomaei. Unter Leitung von Kantor Thomas Beck brachten sie die Psalmkantate „Wie der Hirsch schreit“ und die Sinfoniekantate „Lobgesang“ zu Gehör und hinterließen mit ihrem Auftritt ein begeistertest Publikum und die Lust, zu singen und zu tanzen.

Weil die Demminer Kirche „so schön groß“ sei, freuten sich die Sänger der Kantorei besonders auf ihr Heimspiel. Doch trotz des großzügigen Raumes in Demmin war der Altarraum von St. Bartholomaei mit 160 Sängern und knapp 40 Musikern bis in den letzten Winkel besetzt. Über den Rest des Kirchenschiffes ergossen sich schon mit den ersten Tönen von Chor und Orchester die Klänge romantischer Musik, bis die Kirche bis unter das letzte Gewölbe ganz ausgefüllt damit war. Gut 400 Besucher lauschten andächtig und oft lächelnd.

Die Musiker eröffneten das Konzert mit „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“, einer Kantate nach dem Psalm 42. Ihr monumentaler Eingangschor fügte sich gut in die aufstrebende Architektur der Kirche ein und ließ die Zuhörer gleich zu Beginn den Glanz miterleben, wenn Chor und Orchester nicht nur gleichzeitig, sondern gemeinsam musizieren. Aber auch Einzelstimmen mussten sich in dem Psalm beweisen. So verlang-



Allein der Anblick des vollen Altarraumes von St. Bartholomaei verursacht Gänsehaut. Die Musiker hatten keine Mühe, auch den übrigen Raum der Kirche bis in die obersten Gewölbe zu füllen: mit einem Klangbad.

FOTOS (3): MARIANNE SCHLESTEIN

ten die Eingangszeilen des Chores „Was betrübst du dich, meine Seele“, einen sehr mutigen Einstieg der Männer, die diese Stelle kraftvoll und wie selbstverständlich meisterten.

Mit der Eröffnung des „Lobgesanges“ kam die Stunde des Orchesters. Denn in seinem ersten Teil spielte das Orchester allein und stellte die musikalischen Hauptthemen der späteren Chöre vor, um sich dann in einen anmutigen Tanz zu spielen. Unter der Leitung von Thomas Beck stellte die Danziger Philharmonie mit sehr viel Energie die Weichen für das

„Jeder Dirigent ist anders, aber unser ist der beste.“

Tempo der späteren Gesangspassagen. Trotz seiner Stärke von 160 Sängern folgte der Chor nicht dem Gesetz von der Trägheit der Masse, sondern kam sehr leicht, aber klangvoll daher. Und das hatten die Sänger wohl auch ihrem Kantor zu verdanken, der auf dem Podium Schwerstarbeit leistete, jeden noch so kleinen Einsatz mit dem gleichen Lächeln und Schwung gab.

So klang es sehr überzeugend, wenn der Chor, in Abwechslung mit den Solisten Maren Roederer, Angelika Ohse (beide Sopran) und Ralph Eschrig (Tenor) die ganze

Welt aufrief: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.“ Die gute Text-Artikulation der Chöre war neben der einnehmenden Musik ein weiterer Grund, der zum Mitsingen lud.

Jedes Konzert und jeder Dirigent sind anders“, hatte eine Chorsängerin vor dem Auftritt gesagt und gelacht: „Unser ist natürlich der beste.“ Ernster hatte sie hinzugefügt: „Aber er hat auch einen hohen Anspruch.“ Dem sind die Sänger als auch die Instrumentalisten am Sonntag voll gerecht geworden. Und dafür warf Thomas Beck während des tosenden Beifalls den Chören und dem Orchester ein Handküsschen in den Altarraum, bevor er sich bei jedem einzelnen mit einem Händedruck bedankte.



Thomas Beck wusste, was er wollte – und bekam es auch.